

MUSIK

Einen Begriff mit Bedeutung füllen

Ein bisschen handgemachte Musik aus Mainz: Aaden, das Bandprojekt von Patrick Beiling, macht Musik mit Leidenschaft und klingt dabei immer anders.



Von Johannes Kraus

Er kam vom Death Metal über Psychedelic Rock zurück zur Akustikgitarre: der Mainzer Singer/Songwriter Patrick Beiling alias Aaden. 2009 veröffentlichte er mit „Stop Taking and Start Giving“ sein erstes Album, damals noch solo. Heute ist Aaden nicht mehr nur Patrick, sondern auch Mareike Khokale, Murat Asfa und drei weitere Bandmitglieder. Die Zusammenarbeit mit Cellistin Mareike begann direkt nach dem ersten CD-Release und dann sind alle anderen peu à peu dazukommen. Wer drei Konzerte besucht, kann Aaden dreimal in anderer Besetzung sehen und hören, je nachdem, wer von den Kollegen gerade Zeit hat. Jeder Auftritt klingt dadurch ein bisschen anders, jeder Auftritt ist ein bisschen einzigartig. Das kann durchaus zu Irritationen führen, macht aber auch jeden Gig aufs Neue spannend.

Neue Leute sind ungeheuer befruchtend

Aaden ist also vielleicht mehr ein Projekt als eine konkrete Band. „Ich habe damals schon überlegt, dass ich nicht allein bleiben will. Und damit nicht alle anderen dann unter einem Namen wie Patrick-Beiling-Band spielen müssen, habe ich einen Begriff gesucht, der leer ist, den wir dann alle zusammen ausfüllen können“, sagt Patrick, der sich ursprünglich immer andere Geschichten zur Namensgebung ausdenken wollte, bis er schließlich keine Ideen mehr hatte. „Das ist ungeheuer befruchtend, wenn neue Leute und Instrumente dazu kommen. Man traut sich selbst auch mal, Neues zu probieren“, erklärt Mareike. Auch auf die Arbeitsweise hat das Auswirkungen. Patrick bringt zu den Proben neue Ideen mit, spielt sie vor und Mareike steigt ein. Dann werden die Songs weiterentwickelt und alle anderen fügen sich frei ein, bereichern und beeinflussen die Lieder auf ihre eigene Art. Seine Texte schreibt Patrick selbst, den Stoff zieht er aus persönlichen Erfahrungen und Begebenheiten. Das düstere und beklemmende Lied „Like a Stone“ ist beispielsweise eine Reaktion auf den Tod seiner Großmutter und den Ben aus „Song for a Friend“ gibt es auch. „Wir haben uns damals aus den Augen verloren und ich hatte einfach das Gefühl, dass ich damit nicht fertig bin, dass da was kommen muss“, so Patrick.

Intimität statt großer Hallen

Seit wenigen Monaten ist das neue Selfmade- und No-Budget-Album „Karma“ auf dem Markt – für die Band war es ein echter Kraftakt. Aufgenommen in Wohn- und Kinderzimmern, hunderte Male eingespielt und abgemischt am eigenen PC. Nebenher Magisterabschluss und Werbung für die CD. „Patrick hat echt mit viel Leidenschaft dran geglaubt. Ich hatte da manchmal schon einen kleinen Einbrecher“, erzählt Mareike. Nun, da das gute Stück auf dem Markt ist, muss natürlich auch die Musik unter die Leute und Aaden sind viel unterwegs. „Wir treten deutschlandweit auf, von Nord bis Süd“, so Mareike. Die Größenordnung der Auftritte liegt meist bei fünfzig bis hundert Besuchern. Patrick findet das auch voll okay: „Wir füllen keine Hallen. Dafür ist unsere Musik auch nicht gemacht. Wir spielen gern akustisch, ohne große Anlage in intimer Ambiente.“ Die Zuhörer sollen die Leidenschaft für die Musik spüren, die Aaden an den Tag legen, kein aufgebauschtes Boxenspektakel mit extra Bassdröhnung.

Leidenschaft ist auch die treibende Kraft in Patricks Arbeit: „Ich habe mich entschieden, nicht hauptberuflich Musiker zu sein, sondern Pädagoge. Ich möchte nicht Musik unter Druck produzieren müssen, um davon zu leben, sondern der Musik wegen, um mich auszudrücken, weil ich Musik

liebe.“ Mareike, hauptberuflich Ergotherapeutin und Mutter, pflichtet dem bei: „Für mich ist Aaden Freizeit – etwas, das ich für mich mache, wo ich mich weiterentwickeln kann.“

Kurz vor Ostern ist Aaden schließlich in größerem Rahmen auf dem Deck 3 des Mainzer Staatstheaters aufgetreten, jetzt sollen wieder kleinere Gigs folgen, dann ein Band-Tourbus und entsprechend die große „Karma“-Tour mit der ganzen Besetzung. „Ich hätte voll Bock auf eine richtig große Europatour, auch wenn ich in Fußgängerzonen spielen müsste“, träumt Mareike. Und sonst? Als langjährige Fans und Besucher würden Aaden gerne mal auf dem OpenOhr spielen, vielleicht auch mal bei TV Noir. Größere Pläne gibt es momentan keine und fragt man sie nach Preisen, die sie gerne abräumen würden, zucken Patrick und Mareike nur mit den Schultern. Dafür haben sie aber schon Ideen und Stoff für ein weiteres Album. Und wenn es nach Patrick ginge, würden in den nächsten zehn Jahren noch weitere vier folgen.



Aaden im Deck 3 hoch über den Dächern von Mainz

STUZ-KONZERTREIHE

Aufgepasst: Die neue STUZ-Konzertreihe „Sound Explosion“ geht in die erste Runde. Zusammen mit Modern Days (Indie-Rock) spielt Aaden (Singer/Songwriter) am 24. Mai im STUZ-Büro in der Binger Straße 22. Einlass ist um 19.30 Uhr, Beginn um 20 Uhr – für Getränke ist gesorgt. Die zwei Acts aus Mainz sorgen für gute Unterhaltung in unseren gemütlichen Räumlichkeiten. Und ihr könnt dabei sein! Schreibt einfach eine Mail an konzert@stuz.de und gebt Bescheid, ob ihr in Begleitung kommen wollt (max. zwei Personen). Einsendeschluss ist der 16. Mai. Die Gewinner werden am darauffolgenden Tag benachrichtigt. Viel Glück!

Die zweite Band des Abends: Modern Days

Dass gute Musik oft eine Weile zum Reifen braucht, zeigen Modern Days aus Mainz. Seit 2011 werkeln die vier Bandmitglieder im Proberaum an ihrem Sound zwischen klassischem New Wave und zeitgenössischem, melancholischem Indierock. Die Stimme des Sängers Roman Dobrovolny weckt Assoziationen zu Ian Curtis von Joy Division oder Interpol's Paul Banks, die Musik dazu klingt nach langen Zugfahrten und Abenden voller Rotwein. Zwei Gitarren umtänzen und ergänzen sich, während Bass und Schlagzeug ein stoisches Fundament bilden. Seit Kurzem treten Modern Days nun auch häufiger live auf und wir freuen uns darauf, sie euch im Rahmen der STUZ-Konzertreihe „Sound Explosion“ präsentieren zu können. Zum Reinhören empfiehlt sich die Anfang des Jahres veröffentlichte Debüt-EP mit vier Songs, die man auch online anhören kann. (jot)

Mehr Infos zu den Bands unter moderndays.bandcamp.com und www.aaden.de

CD

Vampire Weekend Modern Vampires of the City XL/ Beggars



Von Lara Malm

Heimatliebe inspiriert. Auf Album Nummer drei widmen Vampire Weekend ihrem geliebten New York zwölf Songs, die zum Teil kuriose Geschichten erzählen. Figuren wie Hannah Hunt und Diane Young sind Protagonisten in Vampire Weekends eigenem Big Apple. Liebe im Falafel-Shop, gefährliche Kronleuchter und der Tod des Namensgebers des Hudson Rivers – Storys so bunt wie das Leben selbst. Hier treffen moderner Patriotismus und lebendige Weltmusik aufeinander. Ein typischer Gegensatz im Band-Kosmos. Und immer wieder spannend. Neben stärkerem Fokus auf das Songwriting bietet die neue Platte wie nie zuvor voluminöse Soundeffekte aus dynamischen Afro-Beats, dominanten Percussions und zarten Orgel-Melodien. So gigantisch wie eine Großstadt und so vielschichtig wie ihre Bevölkerung. Düstere und fröhliche Elemente wechseln sich ab, mal ist die Stimmung eher nachdenklich und dann wieder hyperaktiv. Die New Yorker schaffen damit einen musikalischen Melting-Pot und begeistern erneut mit ihren energischen Spielereien.

CD

James Blake Overgrown Polydor/ Universal



Von Jonas Trautner

Mit langem schwarzen Mantel steht er einsam und verlassen im Schnee und blickt nachdenklich drein. So kennt man James Blake, dessen selbstbetitelt Debütalbum Anfang 2011 hohe Wellen schlug und viel gepriesen wurde. Damals vereinte er erstmals den subbasslastigen Dubstep-sound der Londoner Clubs mit melancholischem Singer/Songwritertum. Beim Nachfolgewerk „Overgrown“ mag der Überraschungseffekt weg sein, doch die zeitlose Schönheit bleibt. Wieder stellt Blake seine Verletzlichkeit in zerbrechlichen Klangkonstruktionen aus. Dabei geht er nun allerdings selbstbewusster mit seiner Stimme um, setzt weniger auf Effekte und zeigt sich insgesamt songorientierter. Jedes Lied klingt wie ein Kampf mit der Stille, jeder Ton ist mit Bedacht gewählt und „Overgrown“ ist zu jeder Sekunde ergreifend und emotional. Einzig die Rap-Einlage von Wu-Tang-Clan-Mitglied RZA bei „Take a Fall for Me“ wirkt trotz des Hip-hop-Einflusses von James Blake und der Vielseitigkeit seiner Musik wie ein Fremdkörper.